[illegible] 352 [illegible]anen aus Ost- [illegible] dem Kaiser gelegentlich seines [illegible]aufenthaltes ein Festblatt mit dem Verzeichnis ihrer Namen unter Angabe des Truppenteiles und der Schlachten, in denen sie gekämpft haben, überreicht.

* Der Matrikularbeitrag Preußens zu den Ausgaben des Reiches beträgt für das Rechnungsjahr 1895/96 244 073 793 Mk., d. h. 9 914 771 Mk. mehr als im Vorjahre. Außerdem hat Preußen nach § 2 des Gesetzes vom 15. Dezember 1890 ein Zoll- und Verbrauchssteuer-Aversum für die Insel Helgoland als Beitrag zu den Ausgaben des Reiches zu leisten, das für 1895/96 auf 22 400 Mk. bemessen ist.

* Zu der neuesten Landesverrats-Affäre wird aus Köln gemeldet: Der Verhaftung des französischen Paares wegen Landesverrats wird große Bedeutung beigemessen, weshalb die Staatsanwaltschaft im Interesse einer gründlichen Untersuchung jegliche Auskunft bis zur Stunde verweigert. Man glaubt, durch die Verhaftung der beiden Personen einer ganzen Gesellschaft von Landesverrätern auf die Spur zu kommen. Es sollen bereits Verhaftungen auch in anderen Städten, z. B. Essen und Magdeburg, stattgefunden haben, die hiermit in Zusammenhang stehen.

* Ueber den Stand der Thronfolgefrage in Braunschweig bringt die ‚Braunschweiger Landeszeitung' eine Darstellung, aus der hervorgehen soll, daß die Thronbesteigung des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland, Georg Wilhelm, dank den Bemühungen der Herzogin Thyra und der Königin Marie, gesichert sei und zwar für den Augenblick des Eintritts des Prinzen in das großjährige Alter, das wäre im Jahre 1898. Voraussetzung sei dabei, daß der Prinz eine deutsche Lehranstalt besuche, in die preußische Armee einträte und nach seiner Volljährigkeit die Anerkennung des Deutschen Reichs und seines gesamten staatsrechtlichen Zustandes ausspräche.

* Der Verbandstag deutscher Gewerbevereine in Kassel stellte in einer Resolution die Forderung auf, daß über die von der Berliner Handwerker-Konferenz gemachten Vorschläge betr. die Schaffung einer Zwangs-Organisation das gesamte deutsche Handwerk und nicht bloß ein kleiner in Innungsverbänden zusammengefaßter Teil desselben gehört werde. Der Verbandstag sprach sich einstimmig für die Schaffung eines gesetzlichen hypothekarischen Sicherungsrechtes aus, das mit dem Tage des Baubeginnes für alle diejenigen in Wirkung treten soll, die zu einem Bau Material geliefert oder Arbeiten geleistet haben.

Oesterreich-Ungarn.

* Die am Montag in vollster Ruhe verlaufene Wiener Gemeinderatswahl im zweiten Wahlkörper ergab 32 Mandate für die Antiliberalen, 14 für die Liberalen. Der Verlust der Liberalen beträgt 8 Sitze. In den Bezirken Landstraße, Wieden, Simering, Hietzing, Rudolfsheim und Döbling war die Beteiligung an der Wahl außerordentlich groß. Die erzielten Majoritäten waren geringe, so z. B. in Döbling 5 Stimmen, in Favoriten 46 Stimmen. Bisher verfügen die Antiliberalen über 78 von 138 Sitzen.

Frankreich.

* Von Madagaskar wird gemeldet: General Duchesnes Vormarsch auf Antananarivo hat zu einem ernsteren Gefecht geführt. 6000 Howas hielten bei Tsimaimondog eine verschanzte Position acht Stunden hindurch. Die algerischen Tirailleure nahmen endlich die Stellung und die Vorhut der Franzosen setzte sich darin fest. Die Howas verloren 80 Tote. In etwa drei Wochen hofft der General am Ziel zu sein.

Italien.

* Die Feste in Rom nehmen ihren Fortgang. Eine Humbertbrücke, ein Cavourdenkmal wurden eingeweiht. Arbeitervereine brachten [illegible]könig eine Huldigung dar. Als der Bürger[illegible] von Rom in seiner Rede bei der Ein[illegible] der Denksäule an der Porta Pia ausrief, [illegible] Vaterland frei sei und kein fremder [illegible]uf seinem Boden weile, da ertönte aus [illegible] hinteren Reihen der Zuhörer der Ruf: Hoch Triest!

* Aus dem Vatikan meldet die ‚Polit. Korr.': Die Kardinal-Kommission, deren Aufgabe es ist, die mit den auf die Vereinigung der Kirchen gerichteten Bestrebungen des Papstes zusammenhängenden Fragen zu beraten, wird ihre während des Sommers unterbrochenen Sitzungen im Laufe des Monats Oktober wieder aufnehmen. Einer der nächsten Beratungsgegenstände dieser Kommission wird die Organisierung jener Unterrichtsanstalten sein, die der Papst in Rom und im Orient behufs Förderung seiner Unionspläne zu errichten beabsichtigt. Unter diesen Instituten befindet sich auch das ruthenische Kollegium, für welches Kaiser Franz Joseph den Betrag von 100 000 Frank gespendet habe.

* Der Anarchismus in Italien ist durch die strengen Ausnahmegesetze keineswegs ausgerottet worden. Nach einer in Rom vorliegenden Depesche aus Ancona arbeiteten daselbst am 21. d. abends zwei junge Leute, die für Anarchisten gehalten werden, an einem Behälter mit Explosivstoff. Derselbe explodierte und verwundete beide; in dem Hause wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Die beiden jungen Leute sind entflohen.

Belgien.

* Der Gouverneur des Congostaates, Oberst Wahis, erhielt den Auftrag, den Hauptmann Lothaire, der bekanntlich den Irländer Stokes hinrichten ließ, zu verhaften und vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Dänemark.

* Wie man der ‚Polit. Korr.' aus Kopenhagen berichtet, wird die neugeborene Tochter der Prinzessin Waldemar (in Gemäßheit der seiner Zeit mit dem römischen Stuhle getroffenen Vereinbarung) nach katholischem Ritus getauft werden. Seit der Einführung der Reformation in Dänemark ist dies der erste Fall im dänischen Königshause.

Spanien.

* Die Königin-Regentin unterzeichnete ein Dekret betr. den Ankauf von 60 000 Mausergewehren für das cubanische Expeditionsheer.

* Privatbriefe aus Havana stellen die militärische Organisation als sehr mangelhaft dar. Marschall Campos werde nicht gehörig unterstützt. Die Truppen würden ziellos von Punkt zu Punkt geschoben. Es bestehe weder ein Nachrichtendienst, noch ein bestimmter Feldzugsplan.

Rußland.

* Den letzten Nachrichten zufolge ist im Befinden des Großfürsten-Thronfolgers eine sehr erhebliche Verschlimmerung eingetreten.

Balkanstaaten.

* Das ‚N. Wien. Tgbl.' erhält aus Belgrad die Nachricht, daß trotz aller Dementis die Verlobung des Königs Alexander mit der Tochter des Großfürsten Wladimir bevorstehe. Diesbezügliche Abmachungen sind zwischen der Königin Natalie und dem Großfürsten Wladimir getroffen worden.

* Frau Stambulow hat von einigen Augenzeugen die Mitteilung erhalten, daß sie die Mörder ihres Gatten kennen und bereit sind, ihre Aussagen abzugeben, jedoch nur nach Rücktritt der heutigen Regierung, die bisher nicht den Beweis geliefert habe, persönliche Sicherheit im Lande gewährleisten zu können, und deren Polizei eine verdächtige Nachlässigkeit in der Verfolgung der Mörder gezeigt habe.

Amerika.

* Die einflußreichsten Zeitungen New Yorks nehmen ganz offen die Partei der Insurgenten auf Cuba. Die ‚Sun' befürwortet heute in einem auffällig gedruckten Leitartikel die Anerkennung der Insurgenten als kriegsführende Macht seitens der Regierung der Ver. Staaten und fügt hinzu, daß es eine moralische Verpflichtung des Präsidenten sei, diesem Verlangen des amerikanischen Volkes Ausdruck zu geben.

Asien.

* Wegen Plünderung der deutschen Missionsstation bei Swatau hat der deutsche Gesandte in Peking die Entsendung eines Kriegsschiffes nach Swatau in Anregung gebracht und die deutsche Regierung bereits die Absendung eines Panzers zum Schutze der bedrohten Deutschen verfügt.

Afrika.

* Wie der von Westafrika in Liverpool eingetroffene Postdampfer „Benin" meldet, sind im Innern der bei Dahomey gelegenen französischen Kolonie Porto Novo wiederum Menschenopfer vorgekommen. Als französische Truppen auf dem Schauplatz der Greuel anlangten, fanden sie den Ort verlassen. Zur Strafe wurde der Platz niedergebrannt. Der Götze, zu dessen Ehre das Opfer stattgefunden hatte, wurde nach Porto Novo geschickt.

Ueber das Bahn-Unglück bei Oederan

kommen noch folgende Mitteilungen: Das Unglück ereignete sich etwa 1500 Meter von dem Bahnhof Oederan, dicht bei der Blockstation. Dort mußte ein Güterzug, der keine Einfahrt hatte, halten, um den Dresdener Schnellzug vorbeifahren zu lassen. Dies war kurz vor acht Uhr abends, und eben hatte der Güterzug das Zeichen zur Einfahrt erhalten und sich langsam fahrend in Bewegung gesetzt, als der Militär-Sonderzug, bestehend aus zwei Lokomotiven, einem Gepäck- und 17 Personenwagen, mit ziemlicher Geschwindigkeit herangebraust kam und auf den letzten Wagen des Güterzuges auffuhr. Die Wirkung des Zusammenstoßes beider Züge war eine ganz entsetzliche; die erste Lokomotive des Militärzuges sprang aus dem Geleise und bohrte sich tief in den Sand, die zweite Maschine legte sich halb auf die Seite, der Gepäck- und ein Personenwagen dritter Klasse wurden zertrümmert, von dem Güterzug drei Wagen vernichtet. Von einem Waggon wurde der Kasten völlig abgerissen, bei einem andern Decke und Breitwände zertrümmert; die Achsen sind teilweise verbogen und losgerissen, die Puffer zerbrochen und an im übrigen sonst unbeschädigten Wagen wie Blech gebogen. Die Unglücksstätte bot das Bild der grauenhaftesten Verwüstung; zwischen Holztrümmern und Eisenteilen liegen Helme und Mützen, Uniformfetzen, Seitengewehre, zerbrochene Flinten und Gepäckstücke. In einem fast völlig zusammengebogenen Helme kleben Fleischteile und die Gehirnmasse eines Toten. Das Jammern der Verunglückten war herzzerreißend! Hauptmann v. Schweinitz ergriff als erster eine Axt, um einen zwischen Puffer geklemmten Soldaten zu befreien. Mehr als zwei Stunden hatte der brave Offizier mit den Seinigen zu arbeiten, um den Unglücklichen, der fortwährend stöhnte, aus der eisernen Umklammerung zu retten. Und als dies gelang, als man den Verunglückten hervorzog, that er seinen letzten Atemzug und starb! Der Unteroffizier Sachsenhausen wurde unter einer Wagendecke hervorgeholt; ihm waren beide Füße zerquetscht und der Tod des Unglücklichen erfolgte bald nach der Auffindung. Mit der Aufsuchung der Verunglückten hatte man bis Freitag früh zu thun, obwohl von Dresden, Chemnitz und Oederan schnell und viel Hilfe zur Stelle war. Die Verwundeten und Toten wurden in zwei Zügen am Freitag vormittag nach Chemnitz überführt.

Von Nah und Fern.

Sämtliche Kriegshunde des Garde-Jägerbataillons sind an einem Augenleiden erkrankt. Die Hunde, die ins Manöver mitgenommen waren, erkrankten in Pommern an den Augen, und nach der Rückkehr der Tiere nach Potsdam sind auch die dort zurückgebliebenen Kriegshunde von der Krankheit befallen. Unter allen Hunden am meisten leidend ist der „Franz". Er ist nicht nur von der Augenkrankheit befallen, sondern leidet auch an einer hochgradigen Lungenentzündung, die er sich im Manöver durch zu große Anstrengungen und durch Erkältung zugezogen hat. Das Eingehen des wertvollen Hundes ist zu befürchten.

Die bei dem Oederaner Eisenbahnunglück verwundeten Soldaten befinden sich den Verhältnissen entsprechend im allgemeinen gut; nur zwei der Schwerverletzten sind noch nicht außer Lebensgefahr. Als das Gepäck der Verunglückten am Freitag früh auf den Wagen von der Unglücksstelle nach dem Bahnhofe Oederan gebracht wurde, bemerkte ein Hauptmann auf einem der Wagen Zivilzeug. Auf die Frage nach dem Ursprunge dieser Sachen wurde ihm die Antwort: „Gehört Soldat Seyfert." Auf die weitere Frage, wo Seyfert sei, erhielt der Offizier die kurze aber schmerzliche Meldung: „Tot, Herr Hauptmann!" Die Episode hat auf alle, die zugegen waren, einen tiefen Eindruck gemacht. So erzählt ein Augenzeuge: Seyfert, der zur Entlassung kommen sollte, hatte bei der Durchfahrt durch Freiburg das Bündel Zivilkleider von seiner Mutter entgegengenommen, die zu ihm an die Bahn gekommen war, um es ihm zu übergeben.

Ein Eisenbahnunglück, das in seinen Folgen noch fürchterlicher hätte werden können, wie das jüngste Unglück bei Oederan, ist mit genauer Not vermieden worden. Auf der Eisenbahnbrücke bei Flöha, unter welcher in beträchtlicher Tiefe die Zschopau fließt, trafen sich am 21. d. früh aus noch unaufgeklärter Ursache auf demselben Geleis zwei Züge, ein Personen- und ein Güterzug, die in der gleichen Richtung fuhren. Glücklicherweise bemerkte der Lokomotivführer des mit voller Geschwindigkeit fahrenden Personenzuges noch rechtzeitig den langsamer vor ihm fahrenden Güterzug und es gelang ihm, den Personenzug noch rechtzeitig, etwa acht Meter vor dem letzten Wagen des Güterzuges, zum Stehen zu bringen. Der Zugführer und einige Reisende, welche angesichts der drohenden Gefahr aus dem Zuge sprangen, haben Verletzungen erlitten. Der Bahndamm, von welchem beide Züge bei einem Zusammenstoß herabgestürzt wären, ist an jener Stelle 10 Meter hoch.

Die Pflaumenmus-Fabrikation zu Krossen, die von Jahr zu Jahr sich immer mehr entwickelt, ist in vollem Gange. Für den Zentner Pflaumen werden in diesem Jahre 2,75 Mark gezahlt, ein ziemlich hoher Preis, der in der mäßigen Ernte seinen Grund hat.

Eine interessante Versteinerung ist in Friedeberg-Nm. entdeckt worden. Unter den zur Instandhaltung der Chaussee angefahrenen Schlagsteinen befand sich auch ein birnenförmiger, anscheinend aus Muschelkalk bestehender Stein in Länge von 30 Zentimeter. Beim Zerschlagen spaltete derselbe der Länge nach auseinander, wobei sich auf der einen Hälfte ganz deutlich ein Teil des versteinerten Körpers einer Schlange zeigte. Derselbe hat eine Stärke von vier Zentimeter. Die Schuppen sind so genau und deutlich ausgeprägt, wie dies nur selten bei Versteinerungen der Fall ist.

Ein Einbruchsdiebstahl ist Freitag nacht im Gerichtsgebäude in Augsburg verübt worden. Da weder Thüren noch Fenster beschädigt sind, nimmt man an, daß die Diebe in den Hof eingedrangen und durch ein Gangfenster eingestiegen. Sie erbrachen in drei Lokalen, darunter im Büreau des Sekretärs, der die Strafgelder in Empfang zu nehmen pflegt, die Schränke und Pulte und raubten die darin befindlichen Geldsummen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. Seit einem halben Jahr ist dies der dritte im Justizpalast verübte Diebstahl.

Von dem untergegangenen Torpedoboot S 41 sind bisher insgesamt acht Leichen der in der Jammerbucht verunglückten Mannschaft angetrieben worden. Torpedoboot S 35 ist am Montag abgegangen, um die Leiche des Oberfeuermeisters Reichenberg nach Kiel überzuführen.

Verhaftet. Ingenieur Ehrhorn von der Germaniawerft in Kiel wurde verhaftet, weil er verdächtig ist, den Brückeneinsturz, bei dem 14 Arbeiter ums Leben gekommen sind, verschuldet zu haben. Ehrhorn wollte einen Paß fürs Ausland sich verschaffen, worauf die Staatsanwaltschaft den Haftbefehl erließ.

Peter Bolz' Vermächtnis.

27] (Fortsetzung.)

Vor dem geistigen Auge der Kommerzienrätin rollten sich in düsteren Bildern die Ereignisse der letzten Zeit auf. Sie sah den Gatten im Sorge. „Er hat seine eigene Hand wider sich erhoben," hörte sie es um sich flüstern, — und kaum, daß sie das Furchtbare gefaßt, da kam die andere entsetzliche Enthüllung: sie war arm — bettelarm. Die Gerichtsbeamten durften erscheinen und Beschlag legen auf alles, was ihr Leben bisher ausgefüllt und ihm Wert verliehen hatte — auf die Prunkzimmer mit den Spitzengardinen, den seidenen, kostbaren Möbeln, den wertvollen Gemälden und den zahlreichen Luxusgegenständen, auf ihr reiches Silbergeschirr und ihre Brillanten! Ihr blieb nichts als die Armut und Schande. Die Leute konnten jetzt mit Fingern auf sie zeigen, denn trotzdem man ihr alles genommen, war nur ein geringer Teil der Gläubiger zufrieden gestellt; viele gab es noch, deren Vermögen, deren Zukunft der Bankrott des Menzelschen Hauses in Frage stellte.

Das hatte ihr auch der Chef des Bankhauses Herse u. Komp. gesagt, als sie am Abend des Begräbnistages tief verhüllt zu ihm gekommen war, um ihn, den vertrauten Freund des verstorbenen Gatten, um Hilfe zu bitten, um ein Darlehn, das sie am zwölften Mai, dem Tage, der ihr des verstorbenen Bolz' Erbschaft bringen würde, mit tiefem Dank abzahlen wolle. Sie war zu diesem Entschluß erst gekommen, nachdem ihre Tochter Elsa, auf deren Stütze sie gerechnet, ihr unter Thränen erklärt hatte, nicht helfen zu können. Ihr Mann hatte Waldhöh verkauft, weil seine Verhältnisse in vollständiger Unordnung gewesen seien; mit dem Erlös des Gutes habe er seine Schulden bezahlt und den Rest als Kaufsumme für das kleine Gut in Schlesien angewandt. Sie und Max würden sich jetzt einschränken müssen, um sorgenfrei leben zu können.

So war der Kommerzienrätin nichts übrig geblieben, als sich an den reichen Bankier zu wenden. Welch ein Martergang war das gewesen, und doch — um wie viel schrecklicher noch der Heimweg! Der Mann, der ihr sonst nur mit verbindlichem Lächeln auf den Lippen genaht, hatte ihr kaum einen Stuhl angeboten, bei ihrer Bitte kalt die Achseln gezuckt und ihr unverblümt zu verstehen gegeben, daß etwas so Ungewisses, so Unbeglaubigtes wie die Erbschaft des verstorbenen Peter Bolz durchaus keine Gewähr böte. Kein verständiger Mensch würde ihr darauf auch nur 10 Thaler leihen. Ueberhaupt wundere er sich höchlichst, daß Frau Menzel gerade zu ihm ihre Zuflucht nehme. Wisse sie denn nicht, daß ihr Sohn, der saubere Herr Leutnant, ihn durch einen gefälschten Wechsel um die runde Summe von 60 000 Mark geprellt habe?

Was der Bankier weiter gesprochen, hatte sie nicht gehört. Es war ihr zu Mute gewesen, als ob das Zimmer im tollen Wirbel um sie herum tanzte und eine gellende Stimme ihr ins Ohr schrie: „Hörst du es? Dein Sohn, dein verzärtelter Liebling, dein Stolz, ein Fälscher, nichts Besseres als ein gemeiner Dieb!" Was man ihr sorgfältig verheimlicht hatte, wurde ihr hier schonungslos aus fremdem Munde gesagt.

Sie war gebrochen nach Hause gekommen und hatte wie stumpfsinnig alles über sich ergehen lassen. Wie im Traume hörte sie, daß sie schon am nächsten Tage das Haus verlassen müsse; wie im Traume sah sie Gretchens totenblasses, Evas verstörtes Gesicht, den alten Reichert, der vor ihr stand und sie in schlichten, herzlichen Worten bat, sein Haus als das ihrige zu betrachten, so lange es ihr gefiele. Sie wollte schon in die Hand einschlagen, die er ihr bot — es war ja nun alles gleich!

Als dann aber plötzlich Eva zu ihr getreten war und erklärt hatte, einen anderen Ausweg zu wissen, und das „Wie" so ruhig und klar auseinandersetzte, da war es ihr doch gewesen, als falle ein Teil der Felsenlast, die darauf drückte, von ihrem Herzen. Und Eva hatte Wort gehalten. Mit Hilfe eines kleinen, von ihren Eltern herstammenden Kapitals, das ihr der Onkel am Abend vor dem Schreckenstage auf ihren Wunsch zur Bestreitung des geplanten Konservatoriumbesuchs ausgezahlt, hatte Eva die Wohnung in der Vorstadt gemietet und die drei Zimmer einfach, aber bequem und schicklich ausgestattet. Auch sonst hatte sie nicht zuviel versprochen. Sie und Gretchen hielten jede Sorge von ihr, der Gebeugten, fern, und so war es nach und nach ruhiger in ihr geworden. Aber vergessen, was sie erlebt, die Unglückszeit aus ihrem Gedächtnis zu streichen, das war unmöglich, meinte sie.

Lucy entriß die Mutter ihrem Brüten. „Die beiden kommen noch immer nicht. Ich fange nun auch an, mich nach einer Tasse Thee zu sehnen!"

Die Kommerzienrätin war nervös zusammengezuckt; dann sagte sie: „Möchtest du heute nicht den Thee besorgen, Lucy?"

Die Angeredete sah sie groß an. „Ich, Mama?" Dann lachte sie. „Nun meinetwegen, spielen wir einmal Aschenbrödel; es ist doch immerhin eine Abwechselung in dem ewigen Einerlei! Aber erst muß ich mich dazu kostümieren." Sie band ein zierliches weißes Schürzchen vor, das Gretchen vorhin geplättet, und zog Handschuhe über die Hände." So, nun ans Werk!"

In demselben Augenblick traten die Erwarteten ein, mit ihnen Hermann. Gretchen blieb erstaunt stehen. „Was hast du vor, Lucy? Meine Schürze vorgebunden und dabei Handschuhe auf den Händen?"

„Ihr bliebt so lange; ich wollte den Thee besorgen."

„Und dazu war dir meine saubere Schürze gerade recht? Aber die Handschuhe?"

Lucy streifte letztere ab und betrachtete aufmerksam ihre weißen, schlanken Hände. „Ich werde mir doch nicht die Hände verderben! Ich finde nichts abscheulicher, als rote, rauhe Hände."

Hermann hatte seiner Braut den Mantel abgenommen und beugte sich nun zärtlich über die kleinen Hände derselben, welche die Spuren der Arbeit trugen. Denn trotzdem die alte Aufwärterin die gröbste Arbeit besorgte, blieb doch für Gretchen, die Leiterin des kleinen Haushalts, genug zu thun übrig. „Ich denke," sagte Hermann dann, „solche kleinen Aeußerlichkeiten sind

SLUB Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN